



ERITREA



30.11.20201

Botschaft des Staates Eritrea in Deutschland
- Public Diplomacy und Medien -

5. Jahrgang / Nr. 11

PRESSEERKLÄRUNG: Eritrea bedauert unrechtmäßige und unmoralische US-Sanktionen

Die US-Regierung hat scheinbar neue, ungerechtfertigte "Sanktionen" gegen Eritrea verhängt und setzt damit ihre fehlgeleitete und feindselige Politik fort.

Diese einseitigen Sanktionen, die Eritrea auf der Grundlage fadenscheiniger Behauptungen die Schuld zuschieben und zum Sündenbock machen, verstoßen gegen das Völkerrecht und stellen einen eklatanten Verstoß gegen die Souveränität, Unabhängigkeit und Befreiung von Völkern und Nationen dar.



Ihr durchsichtiges Ziel ist es, dauerhafte Lösungen zu verhindern, die eine nachhaltige Stabilität am Horn von Afrika im Allgemeinen und in Äthiopien im Besonderen fördern, und einen Teufelskreis des Chaos zu schüren und aufrechtzuerhalten, den sie dann verwalten wird.

Dieses zynische Vorgehen wird durch die Erfindung unbegründeter Anschuldigungen bewerkstelligt, die von nachgiebigen Medien unaufhörlich verbreitet werden. Leider dreht sich das unaufrichtige Muster immer darum, falsche und einseitige Anschuldigungen zu erheben, die von bezahlten und trainierten "Zeugen" bestätigt werden, um rechtswidrige Sanktionen zu begründen und zu

verhängen.

Es ist offensichtlich, dass das Hauptziel der illegalen und unmoralischen Sanktionen darin besteht, der Bevölkerung Leid und Hunger zuzufügen, um politische Unruhen und Instabilität zu erzeugen. Aber um die Sache noch schlimmer zu machen, behaupten ihre Architekten unverfroren, dass "die Sanktionen nicht darauf abzielen, dem eritreischen Volk zu schaden". Niemand kann sich von diesen Krokodilstränen wirklich täuschen lassen.

Das Volk und die Regierung von Eritrea bedauern die unrechtmäßigen und einseitigen "Sanktionen" in Wort und Geist. Sie fordern alle Frieden und Gerechtigkeit liebenden, souveränen und unabhängigen Völker und Kräfte auf, Eritrea zu unterstützen.

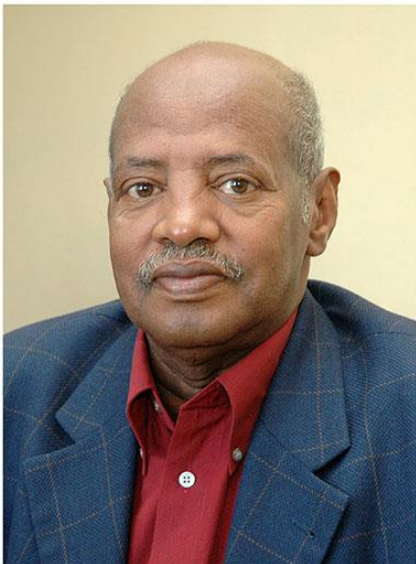
Ministerium für Information
Asmara
13. November 2021

Ein schmerzlicher Verlust

Das Ableben von Alamin Mohammed-Sied, Sekretär der PFDJ

Asmara, 15. November 2021: Der Sekretär der Volksfront für Demokratie und Gerechtigkeit [People's Front for Democracy and Justice (PFDJ)], Herr Alamin Mohammed-Sied, ein altgedienter Freiheitskämpfer und einer der Pioniere des eritreischen Befreiungskampfes, ist im Alter von 74 Jahren an einer plötzlichen Erkrankung während seines kurzen Aufenthalts zu öffentlichen Seminaren in Saudi-Arabien verstorben.

Die Trauerfeier für Alamin Mohammed Seid, Sekretär der Volksfront für Demokratie und Gerechtigkeit (PFDJ), fand heute, am 17. November, auf dem Märtyrerfriedhof von Asmara in Anwesenheit von Präsident Isaias Afwerki, hochrangigen Regierungs- und PFDJ-Vertretern, Armeekommandeuren sowie religiösen Führern, Familienangehörigen und anderen Personen im Rahmen der COVID-19-Richtlinien statt.



Präsident Isaias Afwerki, Yemane Gebreab, Leiter der politischen Abteilung der PFDJ, General Flipos Woldeyohannes, Stabschef der eritreischen Streitkräfte, und die Tochter des verstorbenen Kämpfers, Amira Alamin, legten auf dem Friedhof einen Kranz nieder.

Alamin Mohammed-Seid, ein altgedienter Kämpfer, schloss sich 1966 in jungen Jahren der ELF an und war 1970 einer der Gründer der EPLF. In den darauffolgenden 55 Jahren diente Alamin seiner Nation und seinem Volk mit herausragendem Engagement und Auszeichnung. Er wurde auf dem 1., 2. und 3. EPLF-Kongress in hohe Ämter gewählt.

Neben anderen Führungspositionen war Herr Alamin Leiter der EPLF-Außenbeziehungen (1977 - 87), der Nationalen Führung (1987 - 91), der Information (1991 - 94) und Sekretär der PFDJ (1994 - 2021). Alamin, der mehrere Sprachen fließend beherrschte, war für seine außergewöhnliche persönliche Wärme und Freundlichkeit bekannt.

Herr Alamin Mohammed Seid hinterlässt seine Frau und vier Kinder.

Die Regierung Eritreas und die Volksfront für Demokratie und Gerechtigkeit drücken dem eritreischen Volk, seinen Familien und Freunden ihre tiefe Trauer über das Ableben des altgedienten Kämpfers Alamin Mohammed Seid aus.

Botschaft des Herausgebers: Nach allen Maßstäben und objektiven Kriterien war Alamins Leben wirklich außergewöhnlich.

"Unsere Flagge weht nicht, weil der Wind sie weht; sie weht mit dem letzten Atemzug all der tapferen Märtyrer, die für ihre Verteidigung gestorben sind."

Die Eritreer im Land und in der ganzen Welt sind noch immer mit der schockierenden und äußerst traurigen Nachricht vom Tod von Alamin Mohammed Said, einem altgedienten Freiheitskämpfer und einem der Pioniere und Wegbereiter des langen eritreischen Befreiungskampfes, konfrontiert. Alamin verstarb am Sonntag, den 14. November 2021 im Alter von 74 Jahren an einer plötzlichen Erkrankung während seiner

kurzen Reise nach Saudi-Arabien, wo er öffentliche Seminare mit der örtlichen eritreischen Gemeinschaft abhielt.

Nach allen Maßstäben und objektiven Kriterien war Alamins Leben wirklich außergewöhnlich. Als junger Mann, angetrieben und inspiriert von der Mission, sein Land und sein Volk zu befreien, schloss sich Alamin 1966 der Eritreischen Befreiungsfront an. Im Jahr 1970 gehörte er dann zu den Gründern der EPLF. Über einen Zeitraum von 55 Jahren diente Alamin seinem Land und seinem Volk mit größter Hingabe und herausragenden Leistungen. Auf dem ersten, zweiten und dritten EPLF-Kongress (im Januar 1977, März 1987 und Februar 1994) wurde Alamin in hohe Ämter gewählt. Neben verschiedenen anderen Führungs- und Dienstleistungspositionen war er Leiter der EPLF-Außenbeziehungen (1977 - 1987), der Nationalen Führung (1987 - 1991), der Information (1991 - 1994) und Sekretär der PFDJ (1994 - 2021).



Diese lange Erfolgsbilanz engagierter und hervorragender Leistungen ist nicht nur ein eindrucksvoller Beweis für seine immensen, vielfältigen Fähigkeiten und sein großes Können, sondern auch ein echtes Zeugnis dafür, wie hoch Alamin respektiert wurde und alle um ihn herum ihm vertrauten.

Er war einer der besten Söhne Eritreas, und es gibt nicht viele, die wirklich und ehrlich von sich behaupten können, dass sie eine so große und zentrale Rolle bei der Befreiung, Freiheit und Entwicklung ihres Landes gespielt haben wie Alamin. Es ist ein Zeugnis seines Engagements für Eritrea, dass Alamin im Wesentlichen so gestorben ist, wie er gelebt hat: im Dienste seines Volkes.

Zweifellos hinterlässt das unglückliche Ableben von Alamin bei den Eritreern einen tiefen Herzschmerz, der weder schnell noch einfach heilt. Sein Verlust wird aufrichtig betrauert werden.

Zugleich aber sind Alamins Leben und sein Tod für uns alle ein großes Vermächtnis, das es zu bewahren gilt, und ein wirklich bemerkenswertes Beispiel, dem wir folgen können. Dementsprechend können wir Alamin am besten unseren Respekt zollen und ihn ehren, indem wir uns wie er bis zu den letzten Tagen seines Lebens dem Aufbau einer friedlichen, wohlhabenden und harmonischen Nation widmen. ■



Presseerklärung

Vorläufige Antwort Eritreas auf den gemeinsamen "EHRC/OHCHR"- Bericht

Die äthiopische Menschenrechtskommission (EHRC) und das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte (OHCHR) haben heute einen "Gemeinsamen

Untersuchungsbericht über mutmaßliche Verstöße aller Konfliktparteien in der äthiopischen Region Tigray gegen internationale Menschenrechte, humanitäres Recht und Flüchtlingsrecht" veröffentlicht.

Der Bericht wirft eine Reihe kritischer rechtlicher, methodischer und faktischer Fragen sowie Fragen zu Präzedenzfällen und internationalen Normen und Praktiken auf.

In diesem Zusammenhang sind folgende Grundpfeiler einer strengen Prüfung zu unterziehen: I) die rechtliche Zuständigkeit der Stellen, die die Untersuchung durchgeführt haben; II) die Standards der Neutralität, Unparteilichkeit, Objektivität und Professionalität der Untersuchungsorgane; III) die Glaubwürdigkeit der Zeugen und die Mechanismen zur Überprüfung des Wahrheitsgehalts, um Meineid zu vermeiden; IV) die Stichhaltigkeit und Gültigkeit der aus den Ergebnissen gezogenen Schlüsse und Schlussfolgerungen.

Der Bericht der gemeinsamen Untersuchung lässt in fast allen diesen Punkten zu wünschen übrig.

Wir werden uns in dieser Phase nicht mit einer erschöpfenden Prüfung dieser Parameter befassen. Wir werden jedoch kurz die fragwürdigsten Aspekte hervorheben, um die kritischen Verfahrens- und Inhaltsfehler des Berichts zu unterstreichen.

Erstens haben das EHRC und insbesondere sein Direktor, Herr Daniel Bekele, eine lange Geschichte der Verachtung und Feindseligkeit gegenüber Eritrea. Ein diffamierender und völlig diskreditierter Bericht, den Herr Daniel im Januar 2013 über Eritreas Bergbausektor und die Bisha-Minenanlage erstellte, als er Leiter der Afrika-Abteilung von Human Rights Watch war, ist in der Tat ein Beispiel für die umfassendere Agenda des "Regimewechsels", die seine Agentur in jenen Jahren verfolgte.

Darüber hinaus wirft die Tatsache, dass das OCHRC am 10. März 2021 eine "Einladung des EHRC zur Beteiligung an der gemeinsamen Untersuchung" angenommen hat, weitere tiefgreifende Fragen der Rechtmäßigkeit und des Anstands auf.

So traurig und beispiellos der Konflikt in der Region Tigray in Äthiopien auch sein mag, so ergreifend ist die unhaltbare Haltung bestimmter UN-Organisationen, die den Aufstandskrieg der TPLF unterstützt haben und weiterhin unterstützen.

Jüngste Hinweise von UN-Whistleblowern - von einem hochrangigen Beamten anschaulich als geprägt von "viel Unehrlichkeit und vorsätzlicher Desinformation" beschrieben - sowie die anschließende Ernennung von sieben UN-Beamten zur *Persona non grata* durch die äthiopische Regierung unterstreichen die Schwere dieser Angelegenheit. (Eritrea hatte dem Generalsekretär der Vereinten Nationen Anfang des

Jahres seine Besorgnis über die inakzeptablen Absprachen einiger UN-Organisationen mit der TPLF mitgeteilt.)

Die unentschuld bare Haltung dieser Organisationen kommt in der empörenden öffentlichen Erklärung des ehemaligen UN-Untergeneralsekretärs für OCHA, Mark Lowcock, zum Ausdruck, in der er behauptet: "Es war töricht, im vergangenen November äthiopische Bundestruppen nach Tigray zu schicken, um eine im Wesentlichen politische Auseinandersetzung zu lösen. Es war mehr als leichtsinnig, die eritreische Armee zur Hilfe einzuladen... die Bevölkerung von Tigray kam zu dem Schluss, dass sie mit einem Völkermord konfrontiert war und reagierte entsprechend, um sich zu verteidigen und zu schützen".

Im gleichen Sinne wiederholt der Berichtsentwurf diese falsche und festgefahrene Haltung in einer vielleicht weniger anschaulichen Formulierung, wenn er feststellt: Am 4. November 2020 kündigte Premierminister Abiy eine Militäroperation gegen die Tigray Special Forces und die TPLF an, die er als "Strafverfolgungsoperation" bezeichnete. Die ENDF, die ASF, die Milizen und die EDF starteten daraufhin eine Militäroffensive gegen die TPLF in Tigray".

Der Konflikt in der äthiopischen Region Tigray begann am 3. November letzten Jahres, als die TPLF einen vorsätzlichen, massiven und plötzlichen Angriff auf alle Stellungen des äthiopischen Nordkommandos startete, um das größte äthiopische Kontingent zu neutralisieren. Das erklärte Ziel der TPLF war es, in einem so genannten Blitzkrieg die Waffen des Nordkommandos (das 80 % des gesamten äthiopischen Waffenarsenals besaß) zu beschlagnahmen, um die Macht in Äthiopien durch einen Krieg an sich zu reißen und ihre expansionistischen Ziele in Eritrea zu verfolgen.

Wenn das gemeinsame Untersuchungsteam diese grundlegende Tatsache nicht richtig einordnen kann, kann die Glaubwürdigkeit seines Berichts in keiner Weise ernst genommen werden. Allein diese Haltung wirft nicht nur einen langen Schatten auf die Neutralität und Professionalität der an der gemeinsamen Untersuchung Beteiligten, sondern wirft auch ernsthafte Fragen nach Motiven und Hintergedanken auf. Darüber hinaus wird in dem Bericht eine Zeitgeschichte von epischem Ausmaß auf sehr plumpe und verzerrte Weise dargestellt.

Eritrea erlangte seine Unabhängigkeit am 24. Mai 1991 nach einem dreißigjährigen, schwierigen nationalen Befreiungskampf gegen die koloniale Besatzung, der mehr als 60.000 Freiheitskämpfer, kostbare Opfer, forderte. Der gemeinsame Bericht ignoriert diese Geschichte und behauptet fälschlicherweise, Eritrea habe seine Unabhängigkeit von Äthiopien in einem Referendum im Jahr 1993 erlangt. Der Bericht scheint die Vorstellung zu vermitteln, dass der Dergue von der EPRDF gestürzt wurde, in der die TPLF eine dominante Stellung einnahm. Das Untersuchungsteam hat offenbar keine Ahnung von den grundlegenden Fakten, insbesondere davon, dass der Dergue in Eritrea zuerst besiegt wurde und die EPLF maßgeblich an den anschließenden Angriffen der EPRDF beteiligt war.

Lassen Sie uns nun einen kurzen Blick auf die Zeugenaussagen werfen.

Die erste kritische Frage, die sich stellt, ist die merkwürdige Begrenzung des Untersuchungszeitraums und der erfassten Bereiche. Aber noch wichtiger ist die Frage, ob die Schwelle der "vernünftigen Gründe" ausreicht, um einen Fall von möglicherweise grober Verleumdung nationaler Institutionen und Persönlichkeiten zu konstruieren, ohne auch nur ihre historische Erfolgsbilanz oder die Besonderheiten der vorliegenden Situation zu untersuchen.

Der zweite Punkt ist im Tigray-Konflikt von entscheidender Bedeutung, da die TPLF und ihre organisierten Desinformationsorgane in beispielloser Weise falsche Geschichten verbreiten. Erst letzten Sonntag postete ein führender Aktivist der TPLF, ein gewisser Professor Kindeya Gebrehiwot, auf seinem Twitter-Handy eine Nachricht, in der er Präsident Biden und US-Minister Blinken zum Eingreifen aufforderte, und zwar

auf der Grundlage eines mit Fotoshop bearbeiteten Bildes, auf dem zu sehen ist, wie "äthiopische Panzer und Artillerie von einem offenen Platz im Stadtzentrum aus wahllos auf die Bewohner von Dessie schießen". Das tatsächliche Foto stammt von einer Probe für die Siegesparade 2016 in Nowosibirsk in Russland. (Ein Katalog der Litanei der üblen Desinformation wurde zusammengestellt und wird zu gegebener Zeit veröffentlicht).

Der Gerechtigkeit für den EDF und die mutmaßlichen Opfer kann nur mit einer umfassenden, unparteiischen, wahrheitsgemäßen und ganzheitlichen Untersuchung gedient werden, die von der Regierung und anderen zuständigen Stellen im Einklang mit den innerstaatlichen Gesetzen Eritreas, den Übereinkommen, denen Eritrea beigetreten ist, und im Einklang mit der internationalen Praxis in solchen Fällen durchgeführt wird.

Im Folgenden werden wir einige der ungeheuerlichen Behauptungen, die keinerlei Gültigkeit zu haben scheinen, flüchtig behandeln.

1. Das "Massaker von Axum": Die Erzählungen über dieses Ereignis haben mehrere Mutationen durchlaufen, seit es von den berüchtigten TPLF-Medienmanagern in London und Brüssel ausgeheckt wurde. Ursprünglich war die Rede von 800 gläubigen orthodoxen Christen, die am Tag der Heiligen Maria auf dem Kirchengelände niedergemetzelt wurden, als eine Einheit der EDF-Armee am helllichten Tag versuchte, die ursprüngliche Bundeslade zu stehlen. Amnesty International fabrizierte später eine andere Version auf der Grundlage von Interviews mit 36 Flüchtlingen - in Wirklichkeit waren es TPLF-Milizen, die an dem Massaker von Maikadra beteiligt waren - aus dem Flüchtlingslager in Hamdiyot im Sudan. Das Investigative Team hat nun eine dritte Version aus dubiosen Quellen zusammengestellt. Die Schlussfolgerungen sind demnach nicht haltbar.
2. Sexuelle Gewalt und Gruppenvergewaltigungen: Der Bericht enthält erschütternde Schilderungen unvorstellbarer Verbrechen, darunter: "die Vergewaltigung einer 15-jährigen Minderjährigen (und ihrer Schwester) durch 27 eritreische Soldaten während eines Monats; die fast routinemäßige sexuelle Belästigung von Frauen durch die EDF, weil sie Ehefrauen und Schwestern von TPLF-Kämpfern sind usw.". Neu in der Flut der Desinformation, an die wir uns gewöhnt haben, ist die Behauptung des Berichts: "Die EDF zwang mindestens 600 Männer, sich für eine Durchsuchung in der Öffentlichkeit in Samre bis auf die Unterwäsche auszuziehen, und diejenigen, die keine Unterwäsche trugen, waren völlig nackt. ... Weibliche EDF-Soldaten machten Berichten zufolge Fotos und machten sich über Jungen und Männer lustig, die an einem öffentlichen Ort vorgeführt wurden". Auch an anderer Stelle wird von sexueller Gewalt (SGBV), auch gegen männliche Kinder, gesprochen. Sadistische Praktiken dieser Art sind der eritreischen Kultur und den Normen sowie dem Ethos und den Werten der EDF fremd. Eritrea hat in den letzten 60 Jahren lange Zyklen von Kriegen durchlaufen, die nicht freiwillig, sondern aufgrund von äußerem Zwang entstanden sind. In den Zeiten, in denen Eritrea Zehntausende äthiopische Kriegsgefangene hatte, hat man nie von sexueller Gewalt dieser Art gehört.
3. Mutwillige Tötung und Zurückweisung von Flüchtlingen: Die in dem Bericht dargestellte Darstellung ist völlig falsch. Zunächst einmal war die ARRA Teil des TPLF-Regimes, das in die Veruntreuung von Geldern und die Benutzung von Flüchtlingen zur "strategischen Entvölkerung" sowie für subversive Pläne verwickelt war. Das UNHCR war leider an diesen bedauerlichen Praktiken beteiligt. Auf jeden Fall hat Eritrea einen umfangreichen Bericht von Tausenden von Flüchtlingen zusammengestellt, die in ihre Heimat zurückkehrten, nachdem die TPLF-Milizen die Lager als Vergeltung für ihre militärischen Verluste in der Anfangszeit des Konflikts angegriffen hatten. In verfahrenstechnischer Hinsicht ist die Regierung Eritreas gegen die Zwangsrückführung

von "Flüchtlingen". Andererseits erkennt sie das unveräußerliche Recht der Flüchtlinge an, aus freien Stücken in ihre Heimat zurückzukehren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der gemeinsame Untersuchungsbericht aus den oben genannten Gründen und Erwägungen falsch ist. Andererseits hält sich Eritrea uneingeschränkt an alle Grundsätze und Bestimmungen der internationalen Menschenrechts-, humanitären und Flüchtlingsgesetze, die es unterzeichnet hat und deren Grundprinzipien in seinen eigenen Gesetzen verankert sind. Vor diesem Hintergrund führt die Regierung des Landes routinemäßig strenge Untersuchungen durch und wird dies auch weiterhin tun, um sicherzustellen, dass im Falle eines glaubwürdigen und nachweisbaren Verstoßes gegen diese Gesetze durch Angehörige der Verteidigungskräfte Rechenschaft abgelegt wird.

Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten

Asmara

3. November 2021

Wahl von Gebietsverwaltern, Geschäftsführern und Dorfkoordinatoren

Asmara, 07. November 2021 - Die Einwohner der 13 Unterzonen von Asmara und drei weiteren Unterzonen der Zentralregion wählen ab dem 07. November, ihre Gebietsverwalter, Geschäftsführer und Dorfkoordinatoren. Dabei werden die Leitlinien eingehalten, die zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie erlassen wurden.



Dem Bericht zufolge werden die Wahlen in 83 Verwaltungsgebieten durchgeführt. Bisher wurden Wahlen in Adi-Nefas, Adi-Abeto, Adi-Musa, Hadas Mekane-Genet, Birhan Ayni, Azen, Ziban-Bedu, Kuazen,

Adiregit, Adengoda, Adi-Shaka, Areberegubue, Gulie, Temamie, Tredishi sowie Tselot und Edaga-Arbi durchgeführt.

Ziel der Wahlen, die wegen der COVID-19-Pandemie um ein Jahr verschoben wurden, ist es, die scheidenden Gebietsverwalter, Geschäftsführer und Dorfkoordinatoren zu ersetzen.

Im Gespräch mit Erina erklärte Frau Almaz Abraha, Leiterin der Abteilung für Verwaltungsaufsicht in der Verwaltung der Zentralregion, dass die Wahlberechtigten mindestens 18 Jahre alt sind und die Nominierten über 25 Jahre alt sein und den Nationaldienst abgeleistet haben sollten.

Frau Almaz rief die neu gewählten Gebietsverwalter und Dorfkoordinatoren auf, dem Volk, das sie gewählt hat, gewissenhaft und fair zu dienen.

Bei den Wahlen, die bis Ende des Monats stattfinden, werden die Einwohner 83 Verwaltungsgebiete, 83 Geschäftsführer und 209 Dorfkoordinatoren wählen. ■

Woche der Beseitigung aller Formen der Diskriminierung von Frauen

Asmara, 25. November 2021 - In Zusammenarbeit mit der Nationalen Union der eritreischen Frauen und dem UN-Büro in Eritrea wurde am 25. November, in Asmara ein Aktionstag gegen alle Formen der Diskriminierung von Frauen eröffnet.

In ihrer Grundsatzrede erklärte Tekea Tesfamicael, Präsidentin der Nationalen Union der eritreischen Frauen (National Union of Eritrean Women), dass Eritrea das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau und das Übereinkommen über die Rechte des Kindes unterzeichnet hat und durch unermüdliche Anstrengungen bei der Bekämpfung und Ausrottung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen sowie bei der Beseitigung der Bedingungen, die zu solcher Gewalt beitragen, Fortschritte erzielt hat. Frau Tekea führte weiter aus, dass FGM seit 2007 eine Straftat ist, die strafrechtlich geahndet wird. Und als Ergebnis dieser gemeinsamen Bemühungen ist die Genitalverstümmelung, von der 1995 noch 95 % der Mädchen betroffen waren, heute auf 12 % bei den unter 5-Jährigen gesunken.

Frau Tekea wies ferner darauf hin, dass eine der ersten Änderungen, die nach der Unabhängigkeit 1991 an den kolonialen Übergangsgesetzen vorgenommen wurden, die Änderung des gesetzlichen Heiratsalters von 15 auf 18 Jahre und das Verbot von Zwangsheiraten für Jungen und Mädchen war, um das Problem der Minderjährigenehe anzugehen.

Frau Amakobe Sande, residierende Koordinatorin der Vereinten Nationen in Eritrea, sagte ihrerseits, dass es in der ganzen Welt Berichte über zunehmende Gewalt gegen Frauen gegeben habe. Vor allem in Zeiten des Lockdown aufgrund der COVID-19-Pandemie seien 47 Millionen Mädchen und Frauen in die Armut gedrängt worden, was sie einem erhöhten Risiko von Gewalt und sexueller Ausbeutung aussetze.

Einem Bericht zufolge, den das Gesundheitsministerium auf der Veranstaltung vorstellte, konnte die Zahl der Todesfälle bei Frauen, die 1995 bei 360 von 100 Tausend lag, dank der umfangreichen Investitionen in die Gesundheit von Frauen auf 123 im Jahr 2019 gesenkt werden.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Fortschritte bei der Beseitigung aller Formen der Diskriminierung von Frauen sowie die Rolle von Lehrern, religiösen Führern und den Medien bei der Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt. ■

KONFERENZ ZUR BEKÄMPFUNG DES KLIMAWANDELS

Konferenz zur 26. Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen, die derzeit in Glasgow, Großbritannien, stattfindet, wurde am 05. November, in Asmara abgehalten.

In seiner Grundsatzrede sagte Herr Tesfay Gebreselasie, Minister für Land, Wasser und Umwelt, dass es angesichts der Bedeutung und der Hoffnungen, die die Welt in den Verhandlungsprozess der Konferenz setzt, für Eritrea angebracht ist, nicht nur über die Erwartungen an die Beratungen nachzudenken, sondern auch aufzuzeigen, was Eritrea getan hat und weiterhin tun muss, um zum Erfolg der Endziele beizutragen und die Jugend in den verschiedenen Regierungsinstitutionen mit den Beweggründen für die Einberufung der Konferenz vertraut zu machen.

Minister Tesfay führte weiter aus, dass Eritrea zwar nur einen geringen Beitrag zu den besorgniserregenden globalen Emissionen leistet, aber als ein Land, das von den Auswirkungen des Klimawandels stark betroffen ist, war die Anpassung in den letzten drei Jahrzehnten eine vorrangige Strategie. Er sagte auch, dass Eritrea die Gemeinschaften bei der Umsetzung integrierter Programme mobilisiert hat, die auf die Wiederherstellung von degradiertem Land, den Schutz von Boden und Wasser und die Wiederherstellung des Ökosystems abzielen, und dass die erzielten Erfolge ermutigend sind.

Amakobe Sande, UN-Residentenkoordinatorin in Eritrea, sagte ihrerseits, dass weite Teile des Planeten zu toten Zonen für die Menschheit werden, wenn nicht drastische Maßnahmen ergriffen werden, um die Temperatur, die neue Höchstwerte erreicht, und die Artenvielfalt, die neue Tiefstwerte erreicht, die Erwärmung der Ozeane, die Versauerung und die Verschmutzung durch Plastikmüll sowie die ungleichmäßige Verteilung des Regens, die beispiellosen Überschwemmungen und Dürren zu bekämpfen.

Auf der Konferenz wurden aktuelle Forschungsarbeiten vorgestellt. Die Teilnehmer führten ausführliche Diskussionen und verabschiedeten verschiedene Empfehlungen. ■



Interview

"Das Bild Eritreas aus der Ferne und die Erfahrungen, die ich vor Ort gemacht habe, zeigen eine große Diskrepanz" UNICEF-Regionaldirektor

Im Gespräch mit Ruth Abraham

Der UNICEF-Regionaldirektor für das östliche und südliche Afrika, Mohammed Malick Fall, stattete Eritrea vom 3. bis 6. November einen dreitägigen Besuch ab. Er traf mit hochrangigen Regierungsvertretern zusammen, führte Gespräche mit ihnen und besuchte grundlegende Entwicklungs- und Sozialeinrichtungen in der Region Anseba. Im Folgenden finden Sie Auszüge aus einem Interview

mit dem Direktor zum Abschluss seines Besuchs.

Herzlich willkommen in Eritrea, Herr Malick, und vielen Dank, dass Sie sich zu diesem Interview bereit erklärt haben.

Was ist der Zweck Ihres Besuchs?

Es handelte sich um eine dreitägige, zeitlich begrenzte, aber sehr intensive Mission mit einer Reihe von Aktivitäten, die es mir ermöglichten, in allen Bereichen zu interagieren. Ich kam mit Interessenvertretern, Regierungsmitgliedern, UN-Mitgliedern, UN-Mitarbeitern und Entwicklungspartnern zusammen. Am wichtigsten war jedoch der Kontakt mit der Bevölkerung, der mir die Augen öffnete, was Eritrea heute ist.

Wie sehen Sie die Fortschritte Eritreas in Fragen, die UNICEF und die Regierung betreffen?

Diese Reise war wichtig, weil sie mir geholfen hat, meine Augen für die Realitäten zu öffnen und einige der Überzeugungen, die ich vor meiner Reise hatte, neu zu ordnen. Wir sind in der heutigen Welt mit Herausforderungen konfrontiert: Klimafragen, Konflikte und Pandemien. Es stimmt, dass wir Ressourcen brauchen, aber im Gegensatz zu dem, was wir denken, ist dies nicht das einzige entscheidende Element, das man für die Entwicklung braucht. Was ich für wichtiger halte, sind die Entschlossenheit, das Engagement, die Vision und der Einsatz der Gemeinschaft; Menschen jeden Alters und Geschlechts, die auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Ich glaube, diese Reise war für mich sehr wichtig, weil sie mir geholfen hat, ein neues Bild von Eritrea zu zeichnen. Anders als aus der Ferne sieht man in Eritrea greifbare Fortschritte.

Ich war erstaunt über den Stand der Impfungen: 94 % der Kinder sind geimpft, und die Regierung stellt immer mehr Mittel für die Beschaffung von Impfstoffen bereit. Es gibt viele fortgeschrittene Länder, denen es schwer fällt, diesen Wert zu erreichen. Ich habe gesehen, dass die staatliche Finanzierung den Mitteln der Globalen Bildungspartnerschaft (GPE) entspricht. Ich habe die Entschlossenheit der Menschen und ihre Einsichten in die Bildung gesehen; es war erstaunlich, dass mehr Mädchen als Jungen die Schulen

besuchen. Ich konnte den Wunsch zu lernen in den Augen der Kinder sehen. Ich habe auch barfüßige Ärzte gesehen, die zu Fuß und auf Kamelen unterwegs waren, um das Wohlergehen und die Impfung jedes Kindes in schwer zugänglichen Gebieten sicherzustellen. Aus all diesen Erfahrungen habe ich gelernt, dass man für Fortschritte im Sozial- und Entwicklungsbereich nicht Reichtum und Ressourcen braucht, sondern die Entschlossenheit und das Engagement der Menschen und der Regierung. Ich sehe, dass dies in Eritrea der Fall ist. Wir müssen zusammenarbeiten, um ein neues Bild des Landes zu entwerfen, das sich von den bereits bestehenden Einschätzungen unterscheidet.

Welche weiteren Maßnahmen sollten Ihrer Meinung nach ergriffen werden, um die für Eritrea wichtigen Ziele (SDGs) im Einklang mit seinen nationalen Prioritäten zu erreichen?

Es gibt viele Initiativen, für die wir jetzt unsere Anstrengungen verstärken müssen. Ich habe ein Wasserverteilungszentrum für Dörfer besucht, die Schwierigkeiten mit dem Zugang zu sauberem Wasser hatten; jetzt haben sie solarbetriebene Pumpen. Ich habe gesehen, wie die Regierung den Bau von Schulen unterstützt, um der steigenden Nachfrage nach Bildung gerecht zu werden. Ich habe auch ein Gesundheitssystem gesehen, in dem Kinder zur Behandlung, zur Vorbeugung von Unterernährung und zum Impfen überwiesen werden, und zwar mit größter Hingabe des medizinischen Personals. Ich habe schwangere Frauen gesehen, die zur Schwangerenvorsorge kamen. Während ich das alles sah, dachte ich nur daran, wie wir die Entwicklung intensivieren können, um mit den Bedürfnissen der Menschen in allen Bereichen Schritt zu halten. Ich denke, das ist die Richtung, die wir einschlagen müssen. In Eritrea sind alle Voraussetzungen erfüllt, um die Impfquote zu erhöhen. Was wir verstärken müssen, sind die Bemühungen um Qualität, Geschwindigkeit und Umfang der erbrachten Leistungen. Wenn diese Elemente zusammenkommen, wird Eritrea meiner Meinung nach in der Entwicklungslandschaft in einem Bereich vertreten sein, der viele Menschen überraschen wird. Das Bild Eritreas aus der Ferne und die Erfahrungen, die ich in der Praxis mit der Bevölkerung gemacht habe, zeigen eine große Diskrepanz. Wir sollten die Lücken schließen, indem wir die wahren Geschichten erzählen.

Geben Sie uns einen Überblick über Ihren Besuch in der Region Anseba.

Zunächst einmal sind das Engagement und die Entschlossenheit hervorragend. Ich habe Arbeiter gesehen, die nicht viel Geld hatten, aber die Entschlossenheit, weiterhin die Dienste zu leisten, die die Menschen brauchen. Es gibt Lehrer, die kaum das Nötige hatten, um richtig zu unterrichten, aber sie tun es mit Anmut und harter Arbeit. Ich könnte viel über die Bereiche sagen, in denen ich gesehen habe, wie die Menschen mit Hilfe der Regierung Dienstleistungen für die Menschen erbringen. Deshalb sage ich, dass dies eine Entwicklung ist, die von der Gemeinschaft vorangetrieben wird.

Ich bin Afrikaner; ich komme aus Westafrika, das die gleichen Herausforderungen zu bewältigen hat. Deshalb habe ich in meiner Rede als Sohn dieses Kontinents gesprochen und nicht einfach als Regionaldirektor von UNICEF. Ich habe gelernt, dass manchmal alle Dienste vorhanden sein können, aber wenn die Gemeinschaft sie nicht nachfragt, werden sie vielleicht nicht genutzt. Hier [in Eritrea] konnte ich sehen, dass es anders war. Alle Dienstleistungen werden in vollem Umfang in Anspruch genommen, weil es eine große Nachfrage und einen großen Durst nach Zugang zu den Dienstleistungen gibt. Alle Dörfer in der Unterzone, die ich besucht habe, haben sich als "Open Defecation Free" (ODF) deklariert, weil sie es gefordert und angenommen haben, was ein weiterer großer Meilenstein ist. Man kann keine Gesundheit haben, wenn man keine sanitären Einrichtungen oder Ernährung hat. Wir müssen das Paket integrieren, und diese Integration war in den Orten, die ich besucht habe, offensichtlich. Diese Wirkung ist unbezahlbar, und um sie zu erzielen, braucht man die Regierung, UNICEF und andere Partner. Vor allem aber braucht man die Gemeinschaft, die sich auf die Dienste einlässt und sie einfordert.

An wie vielen Orten in Afrika gibt es in der Grundschule mehr Frauen als Männer? Frauen sind in der Regel weniger in der Schule, weil sie schon in jungen Jahren zu Hause Verantwortung tragen. Aber hier,

selbst unter nicht idealen Bedingungen, war der Anteil der Frauen größer oder gleich groß wie der der Männer. Ihr Wunsch nach Bildung ist in ihren Gesichtern deutlich zu erkennen.

Was ist das Besondere an dem neuen UN-Kooperationsrahmen?

Der neue Kooperationsrahmen ist nur eine Etappe auf einem Weg, der schon vor langer Zeit begonnen hat. Er ist Teil einer langen Reihe von Plänen, die in diesem Land entwickelt worden sind. Wir müssen auf den wichtigen Errungenschaften aufbauen, die ich in allen Bereichen erwähnt habe. Wir sollten den Erfolgen, die wir erreicht haben, nicht den Rücken kehren, sondern eine Lehre daraus ziehen. UNICEF ist zum Beispiel seit Anfang der 90er Jahre hier, und einige Herausforderungen bestehen nach wie vor. Wir müssen vielleicht darüber nachdenken und kritisch hinterfragen, ob es etwas gibt, was wir anders machen können, um zu vermeiden, dass wir die gleichen Lösungen wiederholen, die uns bei der Lösung unserer Probleme nicht weiterbringen. Aus diesem Grund sind Tempo und Größenordnung wichtig. Ein weiterer wichtiger Faktor, den ich beobachtet habe und den wir fördern müssen, ist die Innovation. Ich sah einige junge Leute, die mir eine mobile App zeigten, mit der sie Nachrichten und Covid 19-Leitlinien unter die Leute brachten. Dies beschleunigt die Verhaltensänderung bei der Annahme bestimmter Dinge und beschleunigt die Bereitstellung von Lösungen.

Auch wenn der Anteil Afrikas an den Kohlenstoffemissionen sehr gering ist, müssen wir uns mit den Herausforderungen auseinandersetzen, denen wir gegenüberstehen. Wie wollen Sie den Klimawandel bekämpfen, wenn Sie nicht über Instrumente und Maßnahmen wie ein Solarenergiesystem verfügen, um Strom für Dienstleistungen und das tägliche Leben zu erzeugen? Die Idee der barfuß arbeitenden Ärzte an sich ist etwas, das alle afrikanischen Länder übernehmen sollten. Sie gewährleistet nicht nur die Erbringung von Dienstleistungen, sondern ist auch erschwinglich, effektiv und gemeinschaftsorientiert.

Das Bildungssystem und die Ausbildung junger Menschen sind von grundlegender Bedeutung und stehen in direktem Zusammenhang mit den Entwicklungsbedürfnissen des jeweiligen Landes. Es gibt auch einen neuen Bereich des Sozialschutzes, den wir erforschen müssen. Wenn wir ein System haben, das Ressourcen überträgt, können wir auch die Einschränkungen, denen Kinder beim Zugang zu diesen Leistungen ausgesetzt sind, erweitern und beschleunigen. Ich habe mit dem Team besprochen, dass wir herausfinden müssen, warum unser Entwicklungstempo so langsam ist, und wir in unserem neuen Länderprogramm daran arbeiten müssen. Die größte Herausforderung besteht darin, die Erfolge zu beschleunigen, die wir in Partnerschaft mit der Regierung bereits erzielt haben. Wir stehen vor einer Herausforderung, der sich jeder Entwicklungsakteur stellen muss. Ich denke, das sind die Paradigmen, die wir integrieren müssen.

Wie verlief Ihr Treffen mit eritreischen Beamten?

Es war sehr gut und herzlich. Für jemanden, der zum ersten Mal in Eritrea ist, wurde ich herzlich empfangen und sehr gastfreundlich aufgenommen. Ich traf mich mit dem Außenminister, dem Finanzminister, dem Gesundheitsminister, dem Gouverneur der Region Anseba, dem Bildungsminister und vielen anderen Beamten. Die Begegnungen waren durchweg sehr offen; es gab sehr offene Diskussionen, bei denen ich hören und erfahren konnte, was die Hauptanliegen der Regierung sind. Das war der Grund für meinen Aufenthalt hier; eine augenöffnende Erfahrung, weil es eine offene und freimütige Diskussion war. Bei den Treffen, die ich hatte, gab es keine bürokratischen Komplikationen. Ich war beeindruckt von der Offenheit und positiv beeindruckt von der Entschlossenheit, der Vision, der Selbstständigkeit, dem Engagement und dem auf den Menschen ausgerichteten Ansatz der Beamten, die ich getroffen habe.

Vielen Dank, Herr Malick. ■

Impfstoffe und SDG-Ziel 3

(Auszüge)

Dr. Fikrejesus Amahazion

Im Januar 2015 begann die Generalversammlung der Vereinten Nationen mit dem Verhandlungsprozess zur Festlegung der globalen Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015. Später im selben Jahr, auf dem UN-Gipfel für nachhaltige Entwicklung im September 2015, erreichte der Prozess schließlich seinen Höhepunkt mit der Annahme der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Das Kernstück des neuen Rahmens, die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs), umfasst 17 Ziele mit insgesamt 169 Vorgaben.

Eines der Ziele, dem oft große Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ist Ziel 3, das darauf abzielt, ein gesundes Leben zu gewährleisten und das Wohlergehen aller Menschen in jedem Alter zu fördern. Zu den verschiedenen Zielvorgaben für Ziel 3 gehört die Senkung der Kindersterblichkeit. Konkret wird vorgeschlagen, bis 2030 die vermeidbare Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren zu beenden, wobei alle Länder die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren auf höchstens 25 Todesfälle pro 1.000 Lebendgeburten senken sollen. (Zur Erinnerung: Die Sterblichkeitsrate von Kindern oder Kindern unter fünf Jahren ist die Wahrscheinlichkeit, zwischen der Geburt und dem fünften Lebensjahr zu sterben, ausgedrückt pro 1.000 Lebendgeburten.)

In den vergangenen drei Jahrzehnten hat sich die Kindersterblichkeitsrate in Eritrea stetig verbessert. Sie sank von etwa 153 im Jahr 1990, kurz vor der Unabhängigkeit, auf etwa 85 im Jahr 2000 und dann auf 40 im Jahr 2019 (dem letzten Jahr, für das Daten vorliegen). Zur Erinnerung: Bei der Unabhängigkeit lag die Kindersterblichkeitsrate in Eritrea deutlich über dem weltweiten Durchschnitt und gehörte zu den höchsten auf dem Kontinent. Derzeit ist Eritrea jedoch eines der Länder, die auf dem besten Weg sind, das SDG zur Kindersterblichkeit zu erreichen. Sollte sich der jüngste Trend fortsetzen, wird das Land das Ziel sogar noch vor dem Jahr 2030 erreichen.

Der Erfolg des Landes ist zwar das Ergebnis einer Kombination verschiedener Faktoren, doch eines der wichtigsten Elemente ist das wirksame nationale Impfprogramm.

Kurz nach der Geburt erhalten Säuglinge in Eritrea den Bacille Calmette-Guérin (BCG)-Impfstoff. BCG ist derzeit einer der am häufigsten verwendeten Impfstoffe der Welt und steht auf der Liste der unentbehrlichen Arzneimittel der Weltgesundheitsorganisation. BCG dient dem Schutz vor Tuberkulose. In Eritrea liegt die BCG-Durchimpfungsrate bei 97 %, während der Durchschnitt für Afrika bei 87 % und für die Welt bei 88 % liegt.

Ein weiterer Impfstoff, der Kleinkindern in Eritrea verabreicht wird, ist der DTP3-Impfstoff, eine Klasse von Kombinationsimpfstoffen gegen drei Infektionskrankheiten beim Menschen: Diphtherie, Tetanus und Keuchhusten. Die DTP3-Durchimpfungsrate liegt in Eritrea bei 95 % und damit deutlich über dem afrikanischen und dem weltweiten Durchschnitt von 81 % bzw. 85 %.

Kinderlähmung oder Polio ist eine durch das Poliovirus hervorgerufene Krankheit, die zu Behinderungen führt und lebensbedrohlich ist. Kleinkinder werden in der Regel gegen Polio geimpft, wobei ein Kind nach drei Dosen als ausreichend geimpft gilt. Die Pol3-Durchimpfungsrate in Eritrea liegt bei 95 %, während der afrikanische Durchschnitt bei 81 % und der Weltdurchschnitt bei 86 % liegt.

Und schließlich erhalten eritreische Kinder auch den Hepatitis-B-Impfstoff. Die Durchimpfungsrate für HepB3 liegt in Eritrea bei 95 % und übertrifft damit den afrikanischen Durchschnitt (81 %) und den weltweiten Durchschnitt (85 %).

Auch wenn noch einiges zu tun bleibt, um das für 2030 gesetzte Ziel für die Kindersterblichkeit zu erreichen, ist Eritrea auf dem richtigen Weg. Das nationale Impfprogramm des Landes wird auch in Zukunft eine Schlüsselrolle beim Schutz der Kinder und der Gewährleistung ihrer Gesundheit spielen. ■

Verringerung der Kluft durch Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums

Simon Woldemichael

Mit der Unabhängigkeit im Jahr 1991 stand die Regierung vor der großen Herausforderung, das akute Ungleichgewicht in der sozialen und infrastrukturellen Entwicklung zwischen ländlichen und städtischen Gebieten zu beseitigen. Die Regierung hat Investitionen in die ländliche Infrastruktur getätigt, die sich auf die Lebensbedingungen der Menschen ausgewirkt haben.

Die Entwicklung des ländlichen Raums und der Humanressourcen scheint die Armut durch den Zugang zu Bildung und Gesundheitsfürsorge stark zu verringern. Die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Nationen wird häufig durch den Bildungsprozess beeinflusst, in dem die Menschen lernen, neue Wege zu gehen.

In der Vergangenheit konnten die meisten Kinder in ländlichen Gebieten nicht zur Schule gehen, weil sie ihre Familien bei der Landarbeit oder der Tierhaltung unterstützen mussten oder weil es keine Schulen gab, die sie besuchen konnten. Die Regierung hat Anstrengungen unternommen, um den Zugang zu Bildung in ländlichen Gebieten zu ermöglichen.

Um den Grundsatz "Bildung für alle" (EFA) zu verwirklichen, wurde in den letzten zehn Jahren der Zugang zur Grundschulbildung erheblich verbessert. Auch die Zahl der frühkindlichen Lernzentren ist von 90 im Jahr 2000 auf 506 im Jahr 2015/2016 gestiegen. Von der Gesamtzahl der Vorschulen sind 217 ländliche Kinderbetreuungszentren (Rural Child Care Community Centers, RCCCs), die ländlichen und benachteiligten Kindern frühe Lernmöglichkeiten bieten.

Bildung ist ein sehr wichtiges Mittel für die soziale Mobilität des Einzelnen und die treibende Kraft für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung auf nationaler Ebene. Die Regierungen der Entwicklungsländer legen großen Wert auf die Bildung, um den Entwicklungsprozess zu beschleunigen. Auch in Eritrea ist sie zu einer unabdingbaren Voraussetzung für die nationale Entwicklung geworden.

Eritrea hat bemerkenswerte Fortschritte im Bildungsbereich gemacht, vor allem weil das Land in der Lage war, im ganzen Land Schulen zu bauen. Wie Daten des UNESCO-Instituts für Statistik für 2018 zeigen, können etwa 76,6 Prozent der Erwachsenen in Eritrea lesen und schreiben, bei den Jugendlichen (15 - 24 Jahre) liegt die Alphabetisierungsrate bei 93,3 Prozent.

Die Regierung betrachtet den Zugang zu Bildung als Voraussetzung für eine nachhaltige ländliche Entwicklung. Sie hat sich den weltweit vereinbarten Zielen des Nachhaltigen Entwicklungsziels 4 (SDG4) verpflichtet, das darin besteht, "eine inklusive und gerechte Qualitätsbildung zu gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle zu fördern". In Eritrea liegt die Bildung in der Verantwortung der Regierung, die Grund-, Mittel- und Sekundarschulen, Sonderschulen und Internate in abgelegenen ländlichen Gebieten errichtet hat. Junge Schüler, die in ländlichen Gebieten leben, können nun ebenso wie ihre städtischen Altersgenossen die High School abschließen und eine Hochschule besuchen.

Meldungen aus ERITREA

Eritrea hat in den letzten Jahren große Fortschritte bei der Verbesserung der Lebensqualität seiner Bürger gemacht. Die Armut ist zurückgegangen, die Sterberaten sind gesunken, die Kinder- und Müttersterblichkeit ist zurückgegangen und die Lebenserwartung ist gestiegen.

Sicheres Wasser und sanitäre Einrichtungen sind für den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung unerlässlich, da sie die Übertragung von Infektionskrankheiten einschränken. Durch den Bau von Dämmen und das Bohren nach unterirdischem Wasser haben ländliche Gemeinden im ganzen Land nun Zugang zu Trinkwasser. Um die sanitären Verhältnisse und die Lebensbedingungen der ländlichen Gemeinden zu verbessern, sind die Haushalte in den Dörfern nun verpflichtet, Toiletten zu bauen und der Praxis der offenen Defäkation ein Ende zu setzen. Hunderte von Dörfern haben bereits erklärt, dass sie frei von offenen Ausscheidungen sind, während andere Dörfer gerade dabei sind, Toiletten zu bauen.



Die Gesundheitsversorgung gilt als Grundrecht eines jeden Bürgers, und jeder Eritreer hat Anspruch auf eine medizinische Grundversorgung. Die Regierung hat im ganzen Land Einrichtungen gebaut, um die Gesundheitsversorgung für alle zugänglich zu machen, auch für Menschen, die in abgelegenen Gebieten leben. Eritrea ist eines der wenigen Länder, die die Millenniums-Entwicklungsziele erreicht haben, und es wird erwartet, dass es die Ziele für nachhaltige Entwicklung im Gesundheitssektor im Allgemeinen und im Bereich der Kindergesundheit im Besonderen erreichen wird.

Nationale Entwicklung bedeutet, dass ein Land in der Lage ist, allgemeine sozioökonomische und politische Fortschritte zu erzielen, die sich positiv auf das Leben der Bürger auswirken. Sie verändert direkt und positiv die Lebensqualität der Menschen. Kurz gesagt, eine sinnvolle nationale Entwicklung muss den Menschen in den Mittelpunkt stellen.

In der Nationalen Charta von Eritrea heißt es: "Wir wissen von mehreren revolutionären Bewegungen, die in ländlichen Gebieten begannen und ihren Sieg auf Kosten und mit Unterstützung der Landbevölkerung

errangen. Sobald sie in die Stadt kamen, richteten sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Lösung dringender Probleme in der Stadt und ignorierten die Notlage der Mehrheit der Landbevölkerung, die sie unterstützte..." Die Regierung Eritreas ist sich der Schwierigkeiten vieler neuer unabhängiger Staaten bewusst und hat sich bemüht, die Kluft zwischen ländlichen und städtischen Gebieten zu verringern. Um eine gerechte und gleichmäßige Verteilung der Ressourcen zu gewährleisten, werden die großen Entwicklungsprojekte Eritreas in ländlichen Gebieten durchgeführt.

Es ist allgemein bekannt, dass die Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur für die ländliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung ist. Anlässlich des 30. Jahrestages der Unabhängigkeit Eritreas erklärte der Minister für Verkehr und Kommunikation, Tesfaslasie Berhane, gegenüber Journalisten vor Ort, dass 85 % der eritreischen Dörfer von öffentlichen Verkehrsmitteln profitieren würden. Verschiedene nationale Bauunternehmen sind mit dem Bau und der Renovierung von Landstraßen beschäftigt, um abgelegene Dörfer mit anderen Dörfern und Städten zu verbinden.

Das Erreichen einer gerechten und nachhaltigen Entwicklung ist das zentrale Ziel der Regierung. Laut dem vorläufigen Strategiepapier zur Armutsbekämpfung konzentriert sich die allgemeine Entwicklungsstrategie des Landes auf nachhaltiges Wachstum und die Verringerung der Armut. Die Armut ist eine der größten Herausforderungen, denen sich Eritrea stellen muss. Wer einmal ländlich und arm war, sollte nicht immer ländlich und arm sein. Mit einer gerechten Verteilung von Wohlstand, Dienstleistungen und Chancen können die einst marginalisierten und benachteiligten Teile der Gesellschaft aufholen und sich entwickeln. Das Engagement der Regierung für das Ziel 1 der nachhaltigen Entwicklung, die Armut in all ihren Formen überall, auch in den ländlichen Agrar- und Hirtengesellschaften, zu beenden, ist bemerkenswert.

Die Entwicklung des ländlichen Raums hat viele Vorteile, darunter die Eindämmung der Abwanderung von Menschen aus ländlichen Gebieten in die Städte. Die Abwanderung ländlicher Gemeinschaften in die städtischen Zentren führt häufig zu einem raschen Verfall der ländlichen Wirtschaft und zu einem zunehmenden Druck auf die Fähigkeit der Regierung, den Bedarf der städtischen Bevölkerung an sozialen Dienstleistungen zu decken, was die Armutsbekämpfung erschwert. Abhilfe kann nur durch eine gerechte Verteilung der Ressourcen und eine ausgewogene Entwicklung geschaffen werden. Die ländliche Entwicklung in Eritrea hat dazu beigetragen, das Entwicklungsgefälle zwischen ländlichen und städtischen Gebieten zu verringern und die nationale Entwicklung voranzutreiben. ■

Städtisches Hinterland in der Antike: Überlegungen aus Matara und Keskesse

Abraham Zerai

Die archäologische Stätte von Matara liegt etwa 1 km südlich von Senafe in der südlichen Region von Eritrea. Die archäologische Stätte wird von den umliegenden Gemeinden seit langem als Belew-Kelew bezeichnet. Die Sichtbarkeit von Matara in verschiedenen Dokumenten begann im 19. Jahrhundert, als verschiedene Europäer die Stätte besuchten und ihre Beobachtungen dokumentierten. Verschiedene Aspekte der Stätte, darunter Fragmente alter Inschriften, architektonische Überreste und Keramikfragmente, wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert dokumentiert. Die größte Bedeutung erlangte Matara jedoch in den 1960er und 1970er Jahren, als Anfray mehrere Jahre lang Feldstudien und Ausgrabungen durchführte. Die Ausgrabungen führten zu einer nachhaltigen archäologischen Erforschung Mataras, die allerdings zerstörerisch war, da die Ausgrabungen keine angemessene Konservierung zuließen.

Matara wird am ehesten mit der Kulturperiode des ersten Jahrtausends n. Chr. (100 - 900 n. Chr.) in Verbindung gebracht, da sich ein Großteil der Forschung in diesem Gebiet auf die architektonischen Merkmale dieser Periode konzentriert hat. Bei den Ausgrabungen von Anfray wurden jedoch auch

Ablagerungen aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. (900 - 100 v. Chr.) dokumentiert. Die Ausgrabungen in Matara haben zwei Besiedlungsphasen aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. (900 - 100 v. Chr.) ergeben, die durch architektonische Merkmale und Keramik aus dieser Zeit belegt sind. Forscher, die sich mit der Archäologie des Horns befassen, sind der Meinung, dass die Keramik, die in Matara in den Schichten des ersten Jahrtausends v. Chr. gefunden wurde, mit der Keramik vergleichbar ist, die auf dem Asmara-Plateau an der antiken Stätte Ona Hashel dokumentiert wurde. Die große Ähnlichkeit mit der Fundstelle in Groß-Asmara, die auf 800 - 400 v. Chr. datiert wird, ist ein Hinweis auf die Keramiktradition, die in der Region im ersten Jahrtausend v. Chr. blühte. Außerdem enthalten die aus Matara geborgenen Inschriften aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. einen Hinweis auf die Göttin Dât-Ba'dan, die wie in Südarabien möglicherweise mit dem Sonnenkult verbunden war. Zwei weitere Inschriften aus Matara beziehen sich auf die Sternengottheit Athtar und den Mondgott Almaqah, die beide in der südlichen Welt des Roten Meeres im ersten Jahrtausend v. Chr. häufig als wichtige Gottheiten dargestellt wurden.

Die Ausgrabungen in Matara betrafen etwa die Hälfte der sichtbaren Gebäude des 1. Jahrtausends n. Chr. und erbrachten viele wertvolle Informationen über die Architektur und die materielle Kultur dieser Zeit sowie über Münzen und importierte Gegenstände, die eine relative Datierung ermöglichten. Amphoren, die wahrscheinlich aus dem Mittelmeerraum stammen, Keramik mit gemalten oder geprägten christlichen Kreuzen, blau glasierte Keramik aus dem Indischen Ozean und eine Bronzelampe hellenistischen Stils waren ebenfalls nützlich für die relative Datierung in Matara.

Die Besiedlung des ersten Jahrtausends n. Chr. in Matara lässt sich in Elitenresidenzen, Kirchen und bürgerliche sowie mittlere Wohngebäude unterteilen. Die frühe Phase des ersten Jahrtausends n. Chr. in Matara fällt mit der Errichtung der berühmten Stelen zusammen. Die Stelen, die sich ursprünglich am Fuße des Gual Saim-Hügels befanden, enthalten eine eingravierte Scheibe und ein Halbmondsymbol, die häufig mit dem Mondgott Almaqah in Verbindung gebracht werden, sowie eine vierzeilige Inschrift in einer frühen Ge'ez- oder Proto-Ge'ez-Schrift, die wie folgt lautet: "Dies ist die Stele, die Agaz für seine Vorfahren für ihren Sieg über die Mächte von Aw'a und Tsebelen errichtet hat.

Bei den Ausgrabungen in Matara wurden auch rechteckige Kirchen oder kirchenähnliche Bauten entdeckt, die möglicherweise aus dem 5. bis 7. nachchristlichen Jahrhundert stammen. Außerdem wurden an mehreren Stellen der archäologischen Stätte von Matara Steingrabanlagen gefunden. Die elitären Wohngebäude in Matara folgen dem konventionellen architektonischen Design des ersten Jahrtausends nach Christus. Zwei Wohnviertel mit dicht aneinander gebauten Stein- und Lehmörtelhäusern, die als einfache Wohnhäuser interpretiert werden, wurden ebenfalls in Matara ausgegraben. Aus den Unterschieden in der architektonischen Gestaltung lassen sich Hinweise auf eine soziale Hierarchie ableiten. Über Teile der archäologischen Stätte von Matara verteilen sich eine Fülle von Felsengräbern und Sonderbereichen wie Werkstätten, Ställe usw. Die Forschungen in Matara haben wichtige Einblicke in eine alte komplexe Siedlung geliefert. Die Verknüpfung der archäologischen Stätte von Matara mit ihrem ländlicheren Hinterland wird zu einem besseren Verständnis der archäologischen Stätte beitragen, und die Erhaltung der freiliegenden architektonischen Merkmale in Matara sollte der Schwerpunkt künftiger archäologischer Arbeiten sein.

Während Matara eine städtische Siedlung aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. bis zum ersten Jahrtausend n. Chr. im zentralen Hochland darstellt, ist die archäologische Stätte von Keskesese eine rituelle Stätte, die in diese Zeit gehört. Keskesese liegt nördlich von Matara in einem Hochlandtal am Rande des östlichen Steilhangs auf einer durchschnittlichen Höhe von 2000 Metern über dem Meeresspiegel und etwa zwei Kilometer nördlich des Amba Tarika. Das Keskesese-Gebiet befindet sich in der Nähe des Ausgangspunkts des Komaile-Tals, das vom zentralen Hochland zum Golf von Zula an der Küste des Roten Meeres hinunterführt. Die Stätte wurde als rituelles Zentrum des 1. Jahrtausends v. Chr. beschrieben, da mindestens sechs dokumentierte, teilweise vergrabene monolithische Säulen oder Obelisken auf der Oberfläche der Stätte sichtbar sind. Die Säulen sind zwischen sieben und neun Meter lang und ähneln in ihrer Form denen,

Meldungen aus ERITREA

die anderswo am Nordhorn dokumentiert sind. Eine Inschrift, die in einen in Keskesse gefundenen Granitblock eingraviert ist, enthält den epigraphischen südarabischen Namen, der vermutlich einen König aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. darstellt.

Die 2001 in dem Gebiet durchgeführte systematische Untersuchung führte zur Dokumentation von zehn archäologischen Stätten, darunter zwei Areale mit sechs Obelisk und Stätten mit ausgedehnten architektonischen Mauer- und Terrassenstrukturen sowie erheblichen architektonischen Trümmern. Es wurden auch Steinwerkzeuge dokumentiert, die in ihrer Form den in den Stätten des Großraums Asmara dokumentierten Artefakten ähneln, sowie Keramik, die der für den Großraum Asmara etablierten Keramiktradition ähnelt.

Die Lage von Keskesse zwischen den wichtigen städtischen Zentren von Matara und Qohaito und am Ende des Komaile-Tals, das das Hochland direkt mit Adulis an der Küste des Roten Meeres verbindet muss bei der Entwicklung des Ortes im ersten Jahrtausend v. Chr. (900 - 100 v. Chr.) - 1. Jahrtausend n. Chr. (100 - 900 n. Chr.) des Nordhorns eine große Rolle gespielt haben.

Die Überreste umfangreicher Monumentalarchitektur, mehrere Grabhügel, Inschriften und eine Fülle von Keramik und Steinwerkzeugen aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. deuten darauf hin, dass die Besiedlung und die religiösen Aktivitäten über viele Jahre hinweg stattfanden. Merkmale wie die Hinweise auf frühere landwirtschaftliche Terrassen, Mauern und Wege auf dem Gelände deuten auf komplexe Muster hin, die durch künftige Forschungen vertieft werden sollen.

Keskesse stellt zweifellos ein wichtiges Gebiet dar, um Hypothesen über Interaktionen im nördlichen Horn zu testen, einschließlich der viel diskutierten Ideen über südarabische Einflüsse in der Entwicklung der Kulturen des 1. Jahrtausends v. Chr. und der nachfolgenden Rollen und Funktionen ritueller Aktivitäten in der Region im ersten Jahrtausend n. Chr. ■



Infektionen= 7341

Davon Genesene= 7084

Todesfälle= 60

Stand: 31.10.2021

Falls Sie diesen Newsletter regelmäßig erhalten möchten, bitte kontaktieren Sie uns unter dieser E-Mail:
botschafteripubdiplomacy@t-online.de



Herausgeber:
Botschaft des Staates Eritrea in Deutschland
- Public Diplomacy und Medien –
Stavangerstr. 18
10439 Berlin
Tel: 030-44 67 46 19

Für noch mehr Informationen über Eritrea bitte besuchen Sie unsere Website
<https://botschaft-eritrea.de>

E-Mail: botschafteripubdiplomacy@t-online.de